

# Neu-Brannfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 18.

Freitag, den 19. August

1870.

Nummer 39.

Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.  
für Herrn

Am todten See.  
von  
Paul Heise.

(Schluß.)

In großen Tagen schwang er sich den kleinen Pfad hinab und langte flüchtig mit zitternden Knien unten bei dem Hause an. Er sah, als er um die Ecke bog, einen Heine wagen neben dem Holzscheunpfeiler stehen, und in dem Stalle, der hinter die Kuh bedeckt lag, schauerten zwei Pferde an der Krippe. Ohne auf die Wirkung zu achten, die darauf zu brennen schien, ihm die Neugier mitzutheilen, ging er in das Zimmer der Kleinen, die an ihrem Tischchen saß und mit einer neuen Puppe spielte. Daß Mar ist da! rief sie ihm mit freudstrahlendem Gesicht entgegen. Sie hat eine Puppe mitgebracht, die die Augen bewegen kann, und dann hat er mit der Mama zu Mittag gegessen, und jetzt sind sie nach der Insel. Aber sie kommen gleich wieder, und Onkel Max will uns in seinem Wagen mit fortnehmen, aber die Mama hat gesagt, sie thäte Nichts, ohne daß du es erlaubst dattig.

Fräulein, erwiderte er und nahm den Kodenopf des Kindes in beide Hände, wusch ihm die beiden erlöschenden Augen des Kindes und das blasse Mündchen. Du hast Recht, Fräulein, sagte er mit hocherhehelter Stimme, sie verdient es auch. Und hier ist der Strauß, und sag' einen Gruß an die Mama.

Sie wandte sich ab und ging nach der Thür. Bleibst du nicht hier? rief das Kind ihm nach. Es läßt dich nicht wieder? Hernach! hernach! war Alles, was er vordringen konnte. Die Wärcerin, die eben wieder herein kam, wollte ihn zurückhalten und wunderte sich über sein vorstößiges Wesen. Er aber drängte sich an ihr vorbei, eilte in seine Kammer hinüber und riegelte die Thür hinter sich zu.

Als er sich allein sah, bedrückte ihn ein Augenblick der Schmerz so völlig, daß er auf einen Stuhl sank und das Schloßchen nicht unterdrücken konnte, das ohne Bräunen, wie ein Krampf ihm die Brust erkühterte. Dann raffte er sich entschlossen auf, drückte die Hand gegen sein Herz, um ihm Ruhe zu geben, und schickte sich an, sein weniges Gewand in die Wandertasche zu stecken. Nur die kleine Schreibmappe ließ er noch heraus, legte sie dann an das Tischchen und nahm mechanisch den Brief an seinen Freund in die Hand, als ob er noch eine Nachschrift hinzuzufügen hätte. Er konnte aber die Worte nicht finden, legte den Brief neben sich und schrieb dann auf ein leeres Blatt einen kurzen Krankenbericht, den er zurückschließen wollte, falls es nöthig werden sollte, noch einen Arzt hinzuziehen. Im Schreiben empfand er eine gewisse Genugthuung darüber, wie klar er sich ausdrücken im Stande war, und wie sich seine Hand die Buchstaben hinmalte. Um den Rest des Nachmittags sah er sich nicht gebracht! Ich erlaute vor sich hin.

Er war er fertig, als er einen raschen Mannerschritt nebenan hörte und dann ein Klopfen an seiner Thür. Eine widrige Empfindung durchzuckte ihn. Bräunen konnte er sich nicht, und doch hätte er viel darum gegeben, diese Begrüßung zu vermeiden. Also öffnete er mit einem Gesicht, das sehr geeignet war, einen Besuch zurückzuführen. Der blondhäutige Fremde aber, der mit der betrieblenen Miene hereintrat, schien auf einen nicht sehr entgegenkommen den Empfang schon gefaßt und dennoch entschlossen, sich dadurch nicht irren zu lassen.

Lieber Herr Doctor, sagte er mit ungewohnter Herzlichkeit, Eberhard's Hand ergreifend und lebhaft schüttelnd. Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich Ihnen unangenehm komme. Lucille hat mir schon gesagt,

daß man es mit Ihnen verdient, wenn man Ihnen ein Wort von Dank sagen will. Aber es ist Ihnen nichts, ich lasse mich nicht einschüchtern, ich bin Soldat, und mich zu fürchten, heißt vor einem Wohlthäter, würde mir gegen die Ehre geben. Darum sage ich Ihnen, auf die Gefahr hin, mich darüber mit Ihnen zu beschämen, daß ich mich Ihnen ewig verpflichtet fühlen werde, daß Sie über mich zu jeder Zeit verfügen können, wie über Ihren ältesten Freund. Sie haben eine Wunderthat gemacht, lieber Doctor, nicht nur an dem kleinen, kleinen Madel, das mir wie ein eigenes Kind ans Herz gewachsen ist, sondern vor Allem an der Mutter. Ich habe sie gar nicht wiedererkannt, kann ich Ihnen sagen, denn so lange nun Ihr Mann, mein armer Bruder, in dem gemeinlichen Grabe auf dem Schlagsfelde ruht, ist ihre stille Wiltmentrauer sich gleich geblieben. Was haben Ihre Freunde nicht angelehrt, sie wieder etwas lebensfähig zu machen! Sie den Jahre! Ich dachte, das wäre eine schöne Zeit, um mit dem allgerächtesten Nummer fertig zu werden, und unter uns gesagt, so herzlich ich an meinem Bruder bin, die sieben Jahre sind mir etwas lang geworden. Lucille war auch mit einer Flamme gewesen, aber ich war der Jüngere und ein Längeres nichts von Unterleutenant damals, und so mußte ich Victor den Vorrang einräumen. Nun aber, scheint mir, habe ich alles Recht, meine Anciennität geltend zu machen; meinen Sie nicht, Doctor? Und trotzdem, all die Jahre hindurch auch nicht den kleinsten Funken von Hoffnung. Ich wollte sie auf dieser Reise nach dem Schlagsfelde begleiten, am Ende geböte ich doch auch dazu; aber nichts da! Mund abgeschlagen! Laß sie aber erst wieder zurück sein, dacht' ich. Vielleicht macht gerade dieser Besuch des Grabes einen Abschnitt. Und nun wartete ich auf ihre Rückkehr, oder doch auf einen Brief, und als vierzig Tage, endlich drei Wochen vergangen waren, bekam ich's mit der Angst, es möchte ihr was zugefallen sein, nahm Urlaub beim Regiment und verfolgte ihre Spuren, bis sie mich endlich hier an den todten See fand. Da finde ich nun richtig eine ganz andere Frau, nicht so abgewandert mehr, so kalt und unzugänglich. Der Dank dafür, daß das Kind ihr wiedergegeben, scheint sie mit dem Leben überhaupt wieder ausgezöhnt zu haben, und somit, wenn es so weit kommt, daß ich sie mit einem intimen Namen, als „Schwägerin“, anreden darf—

„Herrn, lieber Doctor, schäme ich den Dank dafür ganz allein. Sie haben das Eis gebrochen, und sie fühlt es auch; sie spricht von Ihnen mit einer Begeisterung, die man fast eifersüchtig werden könnte, wenn man nicht wüßte, daß ein dankbares Mutterherz gern des Guten ein wenig zu viel thut.“

Auf dieses naive Geständniß folgte eine kleine Stille, während deren der junge Officier die Kammer durchschritt, an das Fenster trat und mit der Hand gegen die niedrige Decke klopfte. Und in diesem barbarenischen Loh haben Sie es so lange ausgehalten? Sie sind ein Soldat! Nun wir werden jetzt alles Mögliche thun, es Ihnen bequemer zu machen. Denn daß Sie mit uns kommen, versteht sich doch von selbst. Lucille würde sich nicht davor finden, Ihren Bedacht sobald von sich zu lassen.

Ich bedauere, erwiderte Eberhard mit der rauschenden Stimme, daß sich Ihre Frau Schwägerin doch wohl zu viel von mir ver spricht. Meine Pflicht hier ist zu Ende, die Kleine kann nicht nur ohne Gefahr reisen, sondern es ist sogar notwendig, daß sie jetzt bessere Kost genügt, als hier oben zu beschaffen ist. Ich war eben gekommen, einen Wagen für morgen zu bestellen, als ich den Jüngling erblickte. Und da ich die Frauen in feinem besseren Schutz reisen lassen konnte, so müssen Sie es mir nicht als Unfreundlichkeit auslegen, wenn ich heute schon Abschied nehme.

Unmöglich! rief der junge Officier mit unversetzter Bestimmtheit. Ich sage Ihnen, es geht einen Heiligen an, wenn Sie uns so unvorbereitet verlassen wollen. Lucille und Fräulein und sogar die Wärcerin klammern sich an Ihre Rücksicht, und ich muß den Degen ziehen, um Ihnen den Weg abzuschneiden.

Mag sein, daß man mir es noch zu erschweren sucht, was doch nicht anders sein kann, verpöchte der Doctor mit erstem Gesicht. Darum ist es das Beste, Sie schweigend ganz von meinem Entschluß, und sobald es etwas dunkler wird, gebe ich ohne Abschied davon. Hier habe ich die Kranke mitgebracht,

je anfangs überbringt; liegen Sie das Blatt zu sich; Sie werden es hoffentlich nicht brauchen. Denn wenn Sie hegen, in kleinen Tagelohn beizubringen, wird die Fahrt in dieser kleinen Jahreszeit dem Kinde eher wohlthätig sein. Und somit lassen Sie mich Ihnen Eberhard sagen und Sie bitten, Victor Frau Schwägerin meine letzten verglückten Grüße zu überbringen.

Doctor, sagte der Andere, das ist nicht Ihr letztes Wort. Ich hoffe, Sie überleben sich's noch anders. Umwillen will ich das Blatt zu mir nehmen und Sie allein lassen, denn ich lehre, daß ich Sie in drei Jahren gesehrt habe. Auf Wiedersehen!

Sie verabschieden sich nicht, rief Eberhard ihm nach. Der junge Officier legte den Finger auf den Mund, grüßte militärisch und eilte, eine lustige Melodie zwischen den Zähnen summend, durch das Wohnzimmer hinaus.

Nun zehn Minuten war Eberhard allein geblieben, wie ein Gefangener, der sich zur Flucht entschlossen hat, in seinen laubigen Wänden bin und her schreitend, da hörte er wieder die Thür des Schlafzimmers öffnen und jetzt einen Schritt sich nähern, der ihm alles Blut gegen das Herz trieb. Auch das noch sagte er vor sich hin. Da stand sie schon in der Thür, und sah ihn mit einem Blick an, vor dem er in tiefer Verwirrung die Augen senken mußte.

Mein Freund, sagte sie mit bewegter Stimme, verzeihen Sie, daß ich Ihnen noch einmal gegenüberträte, obwohl Sie mir auszuweichen suchen. Sie wollen sogar fort, ohne uns noch ein Lebenswort zu sagen. Ich habe es meinem Schwager angetraut, als er von Ihnen kam, obwohl er es erst zu leugnen suchte, und da ich längst dergleichen abnte, übertrafste es mich kaum, so sehr es mich betrübte. Ich bin Ihnen so unaufrichtig viel schuldig geworden, daß es im Grunde gleichgültig ist, ob ich es Ihnen beim Abschied noch einmal sage oder nicht. Aber es ist unangenehm von Ihnen, daß Sie mir jede Gelegenheit abschneiden wollen, auch Ihnen nur das Geringste zu sein oder zu leisten. Und ich fühle es doch so deutlich, daß ich nicht ganz unphibig wäre, Ihnen durch meine Freundschaft wohlzutun, wenn Sie das unbedingte Vertrauen, das ich Ihnen von der ersten Stunde an bewiesen, nur im Geringsten erwiderten. Sie haben einen gerdeinen Kummer. Was gäbe ich darum, wenn ich nur den reibenden Theil der Last, die Sie betreibt, auf meine Schultern nehmen könnte! Wie soll ich es übers Herz bringen, mich jetzt von Ihnen zu trennen, welche auf Nummerzwei stehen, und mir zu sagen: der Mann, der wie der ausopferndste Freund an dir gebandelt hat, leidet, und du weißt nicht, woran, und du hast seinen Verdienst gemacht, ihm zu helfen, aus der vernünftigen Furcht, unglücklich und neugierig zu erscheinen! Nein, fuhr sie lebhafter fort, in ihre Wangen rötheten sich, ich weiß, daß Sie nicht selbstlich genug sind, mir dies Unrechtliche aufzubürden, bloß weil es Ihnen Stolz vielleicht wiedererbt, einer Frau zu gesehen, daß Sie Schmerzen fühlen.

Er hatte sie ausreden lassen, ohne den Blick vom Boden zu erheben, und auch jetzt, da sie schweigend, sah er sie nicht an und mußte all' seine Kraft zusammennehmen, um ihr zu antworten.

Ich danke Ihnen, sagte er so gefaßt er vermochte. Ich weiß, daß Sie aus wirklichem Wohlwollen und reiner Güte mich fragen. Und ich verleihere Ihnen, wenn das was mich betrübt, von irgend einer Menschenhand mir abgenommen wäre, ich würde nicht zu stolz sein, mich an Sie zu wenden. Ich habe Ihnen helfen können; warum sollte ich Hilfe von Ihnen ablehnen? Aber es giebt unüberwindliche Dinge: über die ich zu beklagen und herumdenken damit beschwerlich zu fallen, halte ich allerdings für eine tödliche Schwäche. Die besten Umständen zum Frevel werden kann. Lassen Sie uns scheiden, gnädigst erlassen, und mit Ihnen nicht wieder aufleben sehen, werden Ihnen all' die trüben Erinnerungen, die sich an den letzten See knüpfen, erlassen, und mit Ihnen das Bild eines Menschen, der—

Er dachte, denn er fühlte, daß seine Hofung ihn zu verlassen drohte, und trat einen Augenblick an das Fenster, sich wieder zu sammeln. Als er sich wieder zu ihr wendete, sah er, daß sie todtentbläht, mit einem so schmerzlichen Ausdruck, wie er ihn nur in der ersten Nacht an ihr gesehen, am Thürpfosten leuchtete.

Mein Gott, sagte er, was haben Sie, Frau Lucille? Warum reist Sie das so auf, daß ich Ihnen sage, Sie könnten mir nicht helfen? Wenn Sie denn durchaus das Gefühl nicht ertragen können, in meiner Schuld zu sein, wie Sie es nennen, so wissen Sie, daß wir völlig quitt sind. Was ich etwa das beigetragen habe, Ihnen Ihr Kind zu erhalten, haben Sie dadurch aufgewogen, daß Sie mir selbst das Leben erhalten haben.

Sie sah ihn stumm an. In wohl, fuhr er fort, dort an jenem Tische in der Nacht, wo ich Sie zuerst kennen lernte, schrieb ich einen Scheidebrief an das Fräulein. Da liegt er noch, nicht, wie Sie sehen, da ich mich nicht anders besonnen. Ob ich Ihnen sehr dankbar dafür sein muß, ist eine andere Frage. Nichts mag auch seine Schwärzenheiten haben. Aber nicht leben und nicht sterben können, so armelig zwischen zwei Stühlen sitzen—genug! Was können Sie dafür, daß das Leben, das Sie gerettet haben, nicht mehr der Mühe werth war? Lassen Sie uns diese schweren Abschied nicht noch verlängern. Unsere Wege trennen sich. Sie gehen in Ihre Heimat zurück, ich—wohin mich das Schicksal gerade führt, das mich, wie ein Knabe einen Stein mit dem Kopf vor sich der Höhe, meines Weges blindlings weitertreibt. Ich danke Ihnen, Frau Lucille, für diese schönen Tage die oben. Seit lange waren sie die einzigen, wo ich wieder zu leben glaubte. Schade, daß Sie ein Ende nehmen müssen, wie alles Irdische. Und warum muß ich Sie das? fragte sie und sah ihn mit einem bangen, fast flehenden Blicke an. Warum wollen Sie uns nicht begleiten?

Wohl!—Er verkrümmte plötzlich. Die feinen Augen durch das Zimmer schweifend, fielen sie auf den Brief, der neben der Wandertafel auf dem Tische lag. Ein Gebränge durchzuckte ihn.

Sie wollen einen Beweis, sagte er, daß ich Ihre Freundschaft zu schätzen weiß, daß ich nicht zu stolz wäre, sogar mir helfen zu lassen, wenn es möglich wäre? Nehmen Sie diesen Brief an sich, Frau Lucille, aber verzeihen Sie mir, daß ich morgen zu gehen. Wollen Sie das?

Es nicht, ohne ihn dabei anzusehen. Es steht Alles darin, sagte er, was ich mündlich nicht zu wiederholen den Mühe hätte. Wenn Sie gelesen haben, werden Sie begreifen, daß ich jetzt gehen mußte, und daß Sie mich nicht zurückhalten dürfen. Und nun geben Sie mir noch einmal Ihre Hand. Lassen Sie sich dafür danken, daß Sie auf der Welt sind.—Er drückte Ihre Hand in bestiger Bewegung an die Lippen.

—Lassen Sie Ihr Kind, wenn Sie gehen haben, bitten, und dann—ich brauche nicht zu bitten, daß Sie freundlich, trotz alledem, an mich denken sollen. Wie könnten Sie anders, mit Ihrer Engelsseele! Ich—ich werde—nie, nie Sie vergeffen.

Er fürzte aus der Kammer und durch den leeren Flur. Er hörte die Stimme Fräulein drinnen im Wohnzimmer; das Kind plauderte mit der Wärcerin und nannte seinen Namen. Das bejaugte seine Schritte. Noch hatte er so viel Bestimmung, der Wärcerin, die ihm draußen entgegenkam, ein Handvoll Geld zuzustrecken und ihr Eberhard zu sagen. Dann schloß er den Thürschloß ein, der ins Thal hinunterfuhr, und bog um die nächste Ecke, ohne nach dem Haus am See nur noch einmal zurückzublicken.

Es als er eine Viertelstunde lang wie bestimungslos hinabzuckte, nur, wie getrieben von dem dumpfen Gedanken, daß ihn die Kraft verlassen würde, sobald er sich umdrehte, fiel ihm ein, daß er nicht nach Deutschland, sondern an die lombardischen Seen gewollt hatte und nun doch nach Norden wankerte. Gleichwohl! sagte er für sich, ich bin doch überall in der Fremde.—Er stieg an dem Willdab hinab, der neben der Straße hinlief; da ruhte er eine Weile, wusch sich die Stirn, die feucht überbrannt, und borchte umher. Das helle Plätschern des Wassers über den Steinen erinnerte ihn an Fräulein's Stimme, wie sie das erste Mal wieder gelacht hatte. Das übermannte ihn verhalt, daß er in Thränen ausbrach und eine Weile seine Schmerzen frei hinblättern ließ. Ein Rächer, der bergauf vorbeikam, rief ihn wieder aus der völlig verstaubten Stimmung heraus. Er dachte, daß der Mann in Kurzen vor dem Hause am todten See halten und Lucille sehen würde; und er sollte es nie wieder so gut haben! Aber er blieb sich gehen und wanderte weiter, bis er an seinen wankenden Knien merkte, wie tief die letzten Stunden ihm ins Mark gegangen waren. Da ließ er sich, wo das Thal sich ein wenig erweiterte, bei einer Holzütte nieder, die ehemals Arbeitern in einem Steinbruche gedient hatte, und verlor

das, was ihm auf die Brust gelehrt, in ein halbgedachtes Brüten und Träumen. Eine Stunde mochte er so gelehrt haben, in einer Art Betäubung, in der er weder einen Schmerz, noch einen Wunsch fühlte, nur das Wasser rauschen hörte und die Steine und Kräuter zu seinen Füßen sah, da erwiderte ihn Pferdetritte und das Knirschen von Rädern in schweren Hemmschuden, die sich langsam auf der steilen Straße bergabwälzten. Er starrte erschrocken, von einer Abnung durchzuckt, in die Höhe und erlarmte richtig den Reifswagen des jungen Officiers und auf dem Bode neben dem Kutschwagen das erblühte, runde Gesicht der Wärcerin, unter einem großen Strobbunde mit blauem Schleier gegen die Sonne verwehrt, die nur noch schiefe Strahlen in die Schlucht hineinwarf. Im ersten Augenblicke wollte er aufspringen und versuchen, ob er zu Fuß ihnen entgegen könne. Aber wenn sie auch auf der Seite des Weges hinter ihm zurückblieben, unten in der Ebene mußten sie ihn leicht einholen. Also stand er vorsichtig auf und schlich nach der Thür der Hütte. Sie haben mich noch nicht bemerkt, dachte er. Sie werden vorbeifahren, und dann ist auch das überstanden. Aber warum konnte sie mir's nicht eripieren?

So trat er in die Hütte, fast beschämt, daß er sich wie ein Wächter verhalten mußte. In all diesen Tagen innerer Kämpfe war ihm nie so weh und wund gewesen, wie in diesem Momente, wo seine letzte Kraft erschöpft war und er es noch mit anleben sollte, wie Einer, dem es nicht gönnte, das ihm Versagte wie im Triumph an ihm vorüberzuführen durfte. Und doch konnte er sich nicht enthalten, vorsichtig an die Bretterwand gedrückt durch die leere Fensteröffnung zu spähen, um zum letzten Male die geliebten Gesichter wiederzusehen.

Nun waren sie so dicht herangekommen, daß er ins Innere des Wagens blicken konnte. In der Ecke drüben, in Dächer und Decken eingebüllt, lag das Kind, schlafend, wie es schien. Lucille saß neben ihm und hielt seine Hand, aber ihre Augen waren stehend auf die Straße gerichtet. Wo aber war die Begleiter geblieben? Er ward zu Fuß nachkommen, dachte Eberhard. Gottlob, sie fahren vorbei! Nun ist es geschehen!

Pflicht hörte er, daß der Wagen hielt. Der Kutscher sprang herunter und öffnete den Wagenschloß. Lucille trat eilig aus und ging auf die Hütte zu. Im nächsten Augenblick stand sie mit sanft gerötheten Wangen, dem tief Beschränkten gegenüber.

Es blüht Ihnen nichts, lieber Freund, sagte sie mit zitternder Stimme. Sie wollen uns entschließen, aber wir eilen Ihnen nach, wir bringen bis in Ihr Versteck, daß wir Sie festhalten, so sehr Sie sich kräuben. Denn wir brauchen Sie, wir können Sie nicht entbehren, Sie müssen—

Um Gottewillen, rief er in höchster Verwirrung, was ist geschehen? Ich das Kind plötzlich wieder—

Unser Kind schläft, sagte die schöne Frau, mit noch leiserer Stimme. Aber wir brauchen Sie doch, lieber Freund, und diesmal—diesmal ist es die Mutter, die ihr Leben in Ihre Hände legt!

Lucille! rief er außer sich und zog sie an den Händen, die sie ihm darbot, in die Hütte hinein—was—was darf ich denken?—Sie wollen—Sie könnten—

Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, erwiderte sie, über und über erglühend. Ich habe nicht bis morgen warten können, sondern gehen, sobald Sie den Rücken gewendet hatten, denn ich mußte wissen, daß Sie nicht mehr kommen könnten, wenn ich Sie scheiden ließe. Sie haben mir Ihr Gelübde gepfört und meinewegen fortzuführen beschlossen. Ich kann es nur dadurch erwidern, daß ich Ihnen Alles, was ich bin und habe, überlevere. Der, dem ich meine Treue gelobt, hat seinen anderen Wunsch im Leben gehabt, als mich glücklich zu wissen. Ich weiß, wenn ich es ihm jetzt sagen könnte, wie Alles gekommen er würde mir mein Wort zurückgeben. Als mir das im Inneren klar war, ließ es mich nicht ruhen. Ich habe meinen Schwager Alles vertraut; er ist mit schwerem Herzen zurückgeblieben. Aber diesen Händedruck soll ich Ihnen bringen. Wenn er dich glücklich macht, war sein letztes Wort, so will ich versuchen, es ich ihn nicht lassen kann. Wollen Sie es darauf was, mein Freund?

Er fürzte, unfähig sich länger aufrecht zu halten, auf die Knie, sah an ihre Hände

taumelnd, das Weib in die Falten ihres Kleides gedrückt. Kein Wort brachte er über die Lippen, nur dann und wann flammelte er ihren Namen.

Was thun Sie? flüsterte sie zu ihm hinabgebeugt. Kommen Sie, seien Sie ein Mann; Sie sollen meine Stütze sein, ich soll in Ihnen aufblicken—dab' ich es nicht seit so viel Tagen getan b

Er richtete sich mühsam empor. Verzeihe, sagte er, nachdem er sie lange stumm an sich gedrückt gehalten und das wortlose Gelächern auf ihren Lippen befragt hatte; es hat nur meine Kräfte, die mich nicht mehr tragen wollten. Es war zu viel für eine e n Tag, Schmerz und Glück zu gewaltig. Aber mein Herz ist stark, so stark, daß es wieder Freude und Hoffnung ertragen kann. Laß uns zum Wagen gehen. Ich habe ein brennendes Verlangen, unser Kind zu küssen!

—Von einem Menschen, der dem schönen Weib nicht sehr hoch zu sein scheint, ist uns folgende Bitte von Punkten und Sachen, welche eine Frau oder Mäthchen nie zugibt, zuzugangen:

Daß ihre Schube zu eng sind.  
Daß sie sich zu eng schnürt.  
Daß sie so alt ist, wie sie aussieht.  
Daß es sie so lange nimmt, sich anzukleiden.  
Daß sie auf sich warten läßt.  
Daß sie roth wurde, als man einen gewissen Namen nannte.  
Daß sie gern plaudert.  
Daß sie kein Geheimniß bewahren kann.  
Daß sie gern unter die Haube kommen möchte.  
Daß sie keine neuen Dinges bedarf.  
Daß sie beim Reiten mit weniger Gepäde auskommen könne.  
Daß sie nicht so lebenswändig wie ein Engel ist.  
Daß sie nicht die Gewalt einer Heiligen hat.  
Daß sie gerne kochet.  
Daß sie unecht dat.  
Daß das Linsen sie ermüdet.  
Daß sie die Suppe vermischt dat.  
Daß ihr „Baby“ häßlich ist.  
Wir geben dieses Ständeregister, ohne für die Vollständigkeit desselben garantiren zu wollen. Da wir stets bereit sind, Allen mit gleichem Maße zu messen, bitten wir aber der Mensch nicht den Balken in seinem eigenen Auge schauen kann, so bitten wir unsere schönen Leserinnen, uns das Ständeregister der Männer kurz und bündig nach dem obigen Muster zu schicken. Unter kurz verstanden wir natürlich nur die Hoffnung, und die Länge der Liste ist ebenso unbeschränkt, wie unerschöpfend die männlichen Untugenden unbeschränkt sein mögen.

— Zur Geschichte der Mode n.  
In einer Predigt des Pfarrers Lukas Dander (geb. 1555 zu Nürnberg, gest. in Stuttgart 1604) findet sich folgende Stelle: „Und endlich haben wir aus Welschland hergebracht Klein kommenen Hütlein, die tragen die Weibol über nicht zu bedecken das Haupt, sondern allein zur Fierd und Hofpart; die sein so klein, daß sie nicht den vordern Theil des Hauptes bedecken möchten. Und hebet eben als wenn ein Weib ein Apfel auf den Kopf setzte und spräche: Das ist ein Hut! Und zwar, wenn man sonsten an der Hofpart etwas zu eripieren, so möchte man bedenken, man wolle den Sammet eripieren. Aber die Gefährlichkeit kommt allein daher, daß man vor Vormiß und Hofpart, nicht weiß was man anfangen soll. Wie nun geht zu Tage?

— Die Weiserzeitung schreibt, daß die Stadt Honover durch den Verlust des Residenzhofes nichts eingebüßt, vielmehr in den letzten Jahren sich entschieden besser entwickelt habe. Die Bevölkerung der Stadt ist seit 1866 von 74.000 auf etwa 77.000 gestiegen und die künftigen Verdienste zeigen bedeutende Fortschritte.

Am auffälligsten zeigt sich die Zunahme von Handel und Wandel in den vermehrten und vergrößerten Anlagen, welche an der Eisenbahn nöthig geworden sind. Diese Mühseligkeit, welche in kurzen Jahren so Grausames geschaffen, oder vorbereitet hat, übertrifft trotz allem, was die frühere Dynastie für die Hauptstadt gethan, die Entschleunung vor 1866. Zu klagen haben höchstens die früheren Hofbesitzer und die mehr oder weniger vom Hofe abhängigen Nebenbedienten, die jetzt ein weniger bequemes Leben führen müssen.

— Ein großer Klammern Geld, welches 75 Pfand wärl, ist in Victor a [Australien] gefunden worden.

W. Sattler

Abonnementpreise auf die Neu-Bräuninger Zeitung... Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen... Der Herausgeber.

Der deutsch-französische Krieg und die deutsche Parteipolitik. Einige republikanische deutsche Blätter in den Vereinigten Staaten...

Der deutsch-französische Krieg und die deutsche Parteipolitik. Einiges über die republikanische Partei in den Vereinigten Staaten...

Der deutsch-französische Krieg und die deutsche Parteipolitik. Einiges über die republikanische Partei in den Vereinigten Staaten...

Die Freiheit, welche elenden und schamlosen Gesetze werden in deinem Namen erlassen! Es ist genug, um jeden ethischen und aufrechten Republikaner mit Trauer und Schmerz zu erfüllen...

(Eingekandt.) Das Miliz- und Staatspolizei-Gesetz.

Das schändliche und schamvolle aller Gesetze, welche je von irgend einer Legislatur in den amerikanischen Freistaaten in Friedenszeiten beantragt worden ist...

Europa'sches. Washington, 16ten August. Das Staatsdepartement hat keine Depeschen hinsichtlich der Erstürmung von Metz...

Europa'sches. Berlin, 16ten Aug. Folgende Einzelheiten über das zweite Gefecht sind in letzter Nacht eingetroffen. Letzte Montag Nacht...

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Washington 16. August. Eine ungewisse Menge von Cabeldepeschen berichtet, daß die französische Armee Metz und Nancy geräumt hat...

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Washington, 16. August. Eine ungewisse Menge von Cabeldepeschen berichtet, daß die französische Armee Metz und Nancy geräumt hat...

Deutschlands Krieger am Nachfeuer. Ich bin ein Preuss, ein Hinterlader, Mit Gott für König, Vaterland...

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Europa'sches. Paris, 16ten August. Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates.

Vertical text on the left edge of the page, including names and dates.



